

## ADRIAN WÜRSCH – EIN MUSIKALISCHER PIONIER!



***Es gibt erst drei davon in der Schweiz – Schwyzerörgeler mit dem Masterabschluss einer Musikhochschule! Der gebürtige Emmetter Adrian Würsch (\*1991) ist einer davon. Zusammen mit der Sängerin Simone Felber gestaltete er am 13. Januar 2018 im Neubad Luzern ein eindruckliches Abschlusskonzert unter dem Titel USLEGEORNIG. Das Programm überzeugte ein begeistertes Publikum und war für mich Grund, ihm ein paar Fragen zu dieser ungewöhnlichen Ausbildung stellen:***

***Adrian Würsch, kannst du uns kurz erklären, wie wir uns dieses Master-Studium vorstellen können und welchen Schwerpunkt dabei die Schweizer Volksmusik bildete.***

Eigentlich kann man nur in der Bachelor-Ausbildung den Schwerpunkt «Volksmusik» belegen. Gesamthaft setzt man dafür pro Woche ungefähr 4 1/2 bis 5 Stunden ein und alles andere absolviert man mit den übrigen Studentinnen und Studenten des Klassik- bzw. Jazzbereichs. Bei mir war es eine ganz normale klassische Musikausbildung mit der Ausnahme, dass ich halt mit dem Schwyzerörgeli nie in einem klassischen Ensemble oder Orchester spielte. Als Ersatz dafür treten Volksmusik-Studenten dem Ensemble «Alpini Vernähmlässig» bei und besuchen Volksmusik-Themen-Workshops, die speziell für sie angeboten werden. Den Hauptfach-Unterricht auf meinem Instrument hatte ich natürlich auch bei einem Volksmusiker, nämlich bei Markus Flückiger. Das Angebot an Seminaren und Wahlkursen von musikgeschichtlichen Themen bis zur Tontechnik ist an dieser Schule vielfältig und man lernt mit der Zeit sich ein gewinnbringendes individuelles Programm zusammenzustellen. Dass man dabei gleichzeitig all die musikalischen Kapazitäten dieser Hochschule kennen lernen und von ihnen profitieren kann, finde ich besonders cool. Gegen Ende der Bachelorausbildung entschied ich mich dann den Master of Arts in Musikpädagogik anzuhängen, um mich optimal auf meine Unterrichtstätigkeit vorzubereiten. Diese Ausbildung hat dann mit dem Thema Volksmusik nur noch am Rande zu tun: Sie wurde in meinem Instrumentalunterricht (1h/Woche) noch öfter zum Thema, ich spielte weiterhin bei den «Alpinis» freiwillig mit und besuchte einige entsprechende Themen-Workshops.

**Seit 2012 gibt es den Volks- musik-Studienlehrgang in Luzern – und zwar nur dort. Über 20 junge Musikerinnen und Musiker haben ihn inzwischen mit Erfolg absolviert. Du warst ja schon vor deinem Studium ein ausserordentlich begabter und erfolgreicher Volksmusiker auf deinem Instrument. Was hat dich bewogen dieses Studium trotzdem zu absolvieren?**

Schon im Gymnasium hat sich bei mir das Interesse an der Musik immer stärker ausgeprägt. Ich wollte die Materie verstehen, die Magie dahinter erkennen und war begierig auf das theoretische Wissen, das mir dazu einfach fehlte. In Luzern bot sich dann die Gelegenheit mit dem Schwyzerörgeli dieses Studium auf dem Niveau zu absolvieren, das ich unbedingt anstreben wollte. Wenn ich schon, und das war mein Ziel, später Instrumentalunterricht erteilen wollte, dann auf Augenhöhe mit allen andern Lehrpersonen mit Hochschulabschluss. Trotz vieler offener Fragen war für mich also schnell klar, dass die Musik meine berufliche Zukunft prägen sollte. Die uneingeschränkte Unterstützung meiner Eltern war bei dieser Entscheidungsfindung natürlich äusserst wichtig. Das Thema Volksmusik spielte also bei meinen Überlegungen eher eine untergeordnete Rolle – ich wollte einfach vollends in die Musikwelt «eintauchen» und mit diesem akademischen Weg die besten Voraussetzungen schaffen mich später als freier, unabhängiger Musiker zu entwickeln.



Master-Abschlusskonzert USLEGEORNIG im Neubad Luzern Bild: Leo Felber

**Rückblickend betrachtet gibt es sicher viele wichtige Impulse, die dir dieser spezielle Studiengang vermittelt hat. Welches sind dabei die entscheidenden aus deiner Sicht in Bezug auf deine Affinität zur Volksmusik und deine musikalische Entwicklung?**

Für mich war besonders beeindruckend, dass bei allen Volksmusik- Dozenten immer wieder die grosse Achtung vor den Volksmusik-Wurzeln und -Pionieren zu spüren war und dass sie ein wirklich umfassendes theoretisches und praktisches Wissen auf diesem Gebiet vermitteln konnten. Gleichzeitig konnte ich von ihrer Offenheit und ihrem Durchblick profitieren. In verschiedenen Workshops mit ausländischen Folkgruppen konnte ich gleichzeitig den Blick auf die eigene Musikkultur schärfen und neue Impulse erhalten, z.B. wie Tanz, Gesang und die instrumentale Volksmusik in viel engere Beziehung treten könnten, wie etwa bei den Iren und Finnen. Die intensive Reflexion zu meinem bisherigen musikalischen Werdegang und auch der Umgang mit all den vielen Studierenden und Dozenten anderer Musiksparten öffnete aber meinen Horizont weit über das enge Gebiet der Volksmusik hinaus. So sehe ich mich heute nicht mehr in erster Linie als Volksmusiker, sondern einfach als Musiker, der sich mit seinem speziellen Instrument frei bewegen will. Trotzdem finde ich es nach wie vor unheimlich toll traditionelle Volksmusik zu spielen.

***In den letzten Jahren gab ja wohl oft der Studienplan viele deiner musikalischen Ziele vor. Nun wird sich das ändern! Wie planst du deine Zukunft als Musiker?***

Eigentlich scheint es im Moment für Leute wie mich recht einfach zu sein das Interesse beim Publikum zu wecken: Ein Schwyzerörgeler, der kaum noch die üblichen Klischees bedient, ist an sich schon spannend. Aber das ist natürlich nicht zielführend; ich möchte als Musiker wahrgenommen werden, der unabhängig von seinem Instrument mit seinem Werk überzeugt. Um dieses Ziel anzugehen brauche ich nun zuerst einmal Abstand und Zeit mich intensiv mit angedachten Projekten auseinanderzusetzen. Noch sind es wohl zu viele und es wird während dieser Auszeit wichtig sein mich auf das Wesentliche zu fokussieren. Klar ist bereits, dass ich ein gewisses Pensum unterrichten werde, mir aber in der gegenwärtigen Lebensphase den Freiraum erhalten will, als Musiker in Bands oder als Solist auf Kleinkunsthöfen, in Clubs oder Studios in unterschiedlichen Musiksparten meinen Lebensunterhalt zu verdienen.

***Neu wird ab Herbst 2018 eine weitere Ikone der Volkskultur, das Jodeln, ins Programm der Hochschule Luzern – Musik aufgenommen. Sceptiker in der Jodlerszene befürchten, dass sich diese Akademisierung wohl nachteilig auswirken wird. Was kannst du aus deiner Erfahrung dazu sagen?***

Alles steht und fällt mit den Personen, die dann an der Front dafür zuständig sind. Mit Nadja Räss hat man eine Dozentin für dieses Studium gewählt, die von der Tradition her kommt und sie auch respektiert, was extrem wichtig ist. Gleichzeitig kennt sie aber auch den akademischen Weg zur Sängerin aus eigener Erfahrung. Eine Gesangsausbildung, die sich nur auf das Jodeln fokussiert, wäre wohl genau so einseitig und wenig sinnvoll, wie eine reine Volksmusikausbildung auf Instrumenten. Einer ausgewählten Gruppe von Sängerinnen und Sängern, die musikalisch breit interessiert ist, gibt es aber eine einzigartige Möglichkeit einen neuen Zugang zu diesem Kulturgut zu erhalten. Es wird nicht einfach sein die Leute mit den geeigneten Voraussetzungen für dieses Studium in genügender Anzahl zu finden. Die Absolventen eines solchen Studiengangs bilden dann aber sicher auch einen Mehrwert für die etablierte Jodlerszene, denn man wird gegenseitig voneinander profitieren können.

weitere Infos zu Adrian Würsch: [www.adrianwuersch.com](http://www.adrianwuersch.com)

Interview: Alois Gabriel